

Zur Kenntnis der paläarktischen Harpalinen.

(Sechster Beitrag.)

Von Dr. E. Schaubberger, Vöcklabruck, Ob.-Oest.

Harpalus cupreus Dej. und *euchlorus* Mén.

Als typischer *cupreus* Dej. ist die dunkelbeinige Form aus dem südlichen Frankreich anzusehen, auf die die Beschreibung Dejeans in Spec. IV, 1829, p. 281, vor allem die Angaben: „thorace quadrato, postice obsolete punctato, . . . angulis posticis subrectis,“ ferner: „Le corselet est plus carré (im Vergleich zu *distinguendus* Dft.), un plus large postérieurement et nullement sinué près de la base; cette dernière est entièrement couverte de petits points enfoncés peu marqués et assez serrés; . . . les angles postérieurs sont coupés carrément, mais leur sommet est un peu arrondi; . . . les pattes sont ordinairement d'un brun noirâtre . . .“ vollkommen passen. Der Halschild dieser typischen Form ist deutlich mehr rechteckig, mäßig gewölbt, an den Seiten schwach gerundet und zur Basis nur sehr wenig verengt; die recht- oder leicht stumpfwinkeligen Hinterecken sind deutlich, aber nur schwach abgerundet, die Scheibe ist glatt, die Basalpartie in der Mitte und an den Seiten meist nur spärlich oder vereinzelt punktiert. Die Beine sind pechbraun, bei nicht vollständig ausgefärbten Stücken dunkler gelbbraun, das erste Fühlerglied ist rötlichgelb, die übrigen sind ziemlich stark gebräunt oder schwärzlich. Diese typische Form liegt mir von folgenden französischen Fundorten vor: Loire (coll. Otto), Le Cailar (leg. Therond) und Marseille.

Eine hellbeinige Form, die ich *v. rhodopus* (nov.) nenne und die ich aus Italien: Lazio: Fiumicino und Palo (leg. Luigioni) besitze, stimmt habituell wie auch in der Form des Kopulationsorgans des ♂ mit dem typischen *cupreus* vollkommen überein. Die Beine sind auch bei vollständig ausgefärbten Stücken hell rostrot, die Fühler rötlichgelb mit mehr oder weniger schwach angedunkelten Mittelgliedern und auch die Epipleuren der Flügeldecken sind wenigstens zum Teil viel heller rötlich. Da ich aus Mittelitalien bis jetzt nur hellbeinige Stücke, aus Südfrankreich jedoch (bis auf einige un- ausgefärbte Stücke mit dunkler gelbbraunen Beinen) nur dunkelbeinige gesehen habe, nehme ich an, daß die hellbeinige Form eine ausgesprochene Lokalform ist. In dieser Ansicht werde ich dadurch bestärkt, daß ich von der nachfolgenden Rasse, wie auch von *euchlorus* Mén. ebenfalls nur hellbeinige Stücke gesehen habe.

Von der *v. rhodopus* ist die subsp. *fastuosus* Fald., die mir von Kleinasien: Skutari, und vom Banat: Nemet Bogsán, vorliegt und auf welche wohl alle für die Balkanhalbinsel und die pontische Fauna angeführten *cupreus* zu beziehen sind, habituell, wie auch in der Form des Kopulationsorgans des ♂ deutlich verschieden. Der

Halsschild ist etwas weniger breit und stärker gewölbt, an den Seiten stärker gerundet, zur Basis wie auch nach vorne stärker verengt, die Vorderecken sind breiter abgerundet, die Scheibe ist mehr oder weniger deutlich punktulierte und die Basalpartie auch an den Seiten und in der Mitte gedrängter punktiert; die Hinterecken sind stumpfwinkelig angelegt und etwas breiter abgerundet; die Flügeldecken etwas gestreckter und gewölbter, die Beine einfarbig rostrot, die Fühler rötlichgelb mit höchstens schwach gebräunten Mittelgliedern, und die Epipleuren der Flügeldecken rostrot. Der Apikalteil des Penis ist deutlich etwas länger als bei *cupreus* und der *v. rhodopus*, das wie bei diesem im Profil gesehen schräg nach innen gerichtete Scheibchen zeigt am inneren Rande eine viel kräftigere zahnartige Erweiterung (bei *cupreus* und *v. rhodopus* ist diese sehr schwach oder überhaupt nur sehr undeutlich), deren Entfernung von der Spitze mindestens die Hälfte der Länge des äußeren Scheibchenrandes beträgt (bei den Vergleichsformen höchstens ein Drittel). Die erweiterten Tarsenglieder des ♂ sind so breit wie bei den Vergleichsformen, auch ist die Körpergröße annähernd dieselbe, im Durchschnitte eher etwas geringer.

Mit Rücksicht auf die Feststellung der ostmediterran-pontischen Rasse des *cupreus* könnte man nun versucht sein, auch *euchlorus* Mén. als bloße Rasse des *cupreus* aufzufassen. Dafür würden die der *s. fastuosus* ganz ähnliche Form des Halsschildes, die wie bei dieser gestreckteren und gewölbteren Flügeldecken und das ähnliche, allerdings in extremer Form ausgebildete Scheibchen des Penis sprechen. Doch ist einerseits durch Apfelbeck (Käfer der Balkanhalbinsel I, p. 192) für Griechenland und Bulgarien das gemeinsame Vorkommen mit *cupreus* (*s. fastuosus*) nachgewiesen worden, andererseits sind wiederum konstante Unterschiede in der Größe, in der Breite der erweiterten Tarsenglieder des ♂, der Punktierung der Halsschildbasis und in der Penisform feststellbar, so daß an der Artselbständigkeit des *euchlorus* festgehalten werden muß. Für besonders wesentlich halte ich die konstanten Verschiedenheiten in der Penisform. Der Penis ist bei *euchlorus* viel robuster, im Profil gesehen bildet der äußere Rand bis zum Ansatz des Scheibchens eine fast gerade Linie, der innere Rand verläuft anfangs parallel zum äußeren, biegt sich aber dann in stärkerem Bogen gegen den äußeren Rand; der Apikalteil liegt also in der Verlängerung des äußeren Penisrandes; bei *cupreus* und dessen Rassen ist dagegen der äußere Rand in ziemlich starkem, gleichmäßigem Bogen nach innen gekrümmt und der Apikalteil sogar unter die Verlängerung des inneren Randes nach innen gesenkt; das Scheibchen trägt am Innenrande eine sehr kräftige zahnartige Erweiterung, die von der Spitze um mindestens zwei Drittel der Länge des äußeren Scheibchenrandes entfernt ist. *Euchlorus* konnte ich auch für Montenegro: Njegus, und für Istrien: Pola, nachweisen.

Die wesentlichen Unterschiede der obigen Formen zeigt die folgende Tabelle:

- 1 (6) Die erweiterten Tarsenglieder des ♂ schmaler, die mittleren Glieder im Umriß eines gleichseitigen Dreiecks. Länge 12—13·5 mm. Penis weniger robust, im Profil der äußere Rand in ziemlich starkem, gleichmäßigem Bogen nach innen gekrümmt.
- 2 (5) Halsschild etwas breiter und flacher, an den Seiten nur schwach gerundet, zur Basis nur sehr wenig verengt, die Vorderecken weniger breit abgerundet, die Hinterecken recht- oder leicht stumpfwinkelig angelegt, an der Spitze schmaler abgerundet; die Scheibe meist sehr glatt, die Basalpartie an den Seiten und in der Mitte oftmals nur spärlich punktiert. Flügeldecken breiter und flacher. Scheibchen des Penis am inneren Rande mit einer sehr kleinen, oft undeutlichen zahnförmigen Erweiterung, welche von der Spitze um höchstens ein Drittel der Länge des äußeren Scheibchenrandes entfernt ist.
- 3 (4) Beine pechbraun, bei unausgefärbten Stücken dunkler gelbbraun; Fühler rötlichgelb, vom zweiten Glied an kräftiger ange-dunkelt. — Südl. Frankreich. *cupreus* Dej.
- 4 (3) Beine hell rostrot, Fühler rötlichgelb, die mittleren Glieder mehr oder wenig schwachgedunkelt. — Italien. v. *rhodopus* Schaub.
- 5 (2) Halsschild etwas weniger breit, gewölbter, an den Seiten stärker gerundet, nach vorne wie auch zur Basis etwas stärker verengt; die Vorderecken breit abgerundet, die Hinterecken stumpfwinkelig angelegt und an der Spitze etwas breiter abgerundet, die Scheibe deutlicher punktuert, die Punktierung der Basalpartie kräftiger und ausgedehnter und auch an den Seiten und in der Mitte viel gedrängter. Flügeldecken etwas gestreckter und gewölbter. Scheibchen des Penis am inneren Rande mit einer ziemlich kräftigen zahnförmigen Erweiterung, welche von der Spitze in mindestens der Hälfte der Länge des äußeren Scheibchenrandes entfernt ist. Beine hell rostrot, Fühler rötlichgelb, die mittleren Glieder höchstens schwach gebräunt. — Balkanhalbinsel, Kleinasien, pontisches Faunengebiet. *s. fastuosus* Fald.
- 6 (1) Die erweiterten Tarsenglieder des ♂ breiter, die mittleren stärker quer. Länge 15—16 mm. Penis robuster, im Profil der äußere Rand bis zum Ansatz des Scheibchens fast gerade. Halsschild weniger breit und stärker gewölbt, an den Seiten stärker gerundet, sowohl zur Basis wie auch nach vorne etwas stärker verengt; die Vorderecken etwas weniger breit abgerundet, die etwas stärker stumpfwinkelig angelegten Hinterecken an der Spitze etwas breiter abgerundet, die Basalpartie in der Mitte und an den Seiten spärlicher, oftmals nur vereinzelt punktiert. Flügeldecken etwas gestreckter und gewölbter. Die zahnförmige Erweiterung am Innenrande des Scheibchens des Penis sehr kräftig und von der Spitze um mindestens zwei Drittel der Länge des äußeren Scheibchenrandes entfernt. Beine hell rostrot, Fühler rötlichgelb mit mehr oder weniger schwach angedunkelten Mittelgliedern. — Balkanhalbinsel. *euchlorus* Mén.

Die Artengruppe des *Harpalus rufitarsis* Duft.

Bezüglich *H. sulphuripes* Germ. bemerkt Jos. Müller in Studi Ent., Trieste, 1926, vol. I, parte II, I Coleotteri della Venezia Giulia I, p. 178: „il dentino suturale all'apice delle elitre della ♀ è molto variabile: spesso acuto. spiniforme, però alla vólte appena accennato, ottuso.“ Nach dem mir vorliegenden Material aus Südfrankreich, Italien, Jugoslawien und Griechenland ist der Nahtwinkel beim ♂ stets ein deutlicher, mehr oder weniger scharfer Winkel; manchmal ragt die äußerste Ecke auch beim ♂ schwach, aber immerhin deutlich zähnenförmig nach hinten vor; beim ♀ finde ich die Nahtspitze stets zum mindesten etwas zahnförmig nach hinten gezogen; diese zahnförmige Verlängerung ist manchmal allerdings kürzer und stumpfer, oftmals aber sehr spitz und lang wie bei den meisten ♀♀ von *honestus* Duft. Bei *sulphuripes* ist die Bildung des Nahtwinkels nicht mehr und nicht weniger variabel als bei *honestus*.

H. rufitarsis Duft. unterscheidet Müller (l. c. p. 163) von *honestus* durch das Fehlen des Zahnes an der Nahtspitze der Flügeldecken beim ♀. Puel-Albaron teilte mir brieflich dieselbe Feststellung an seinem französischen Material mit. Seit meiner Abhandlung im Col. Centr.-Bl. I, 1926, Heft 1, wo ich auf p. 33 das Vorhandensein einer zahnförmig ausgezogenen Nahtspitze bei den ♀♀ anführte, habe ich selbst noch reichlicheres Material untersucht und hiebei festgestellt, daß auch bei ♀♀ aus Oesterreich und Deutschland die Nahtspitze ziemlich variabel ist und daß meine Angabe über das Vorhandensein eines Zähnchens nicht immer zutrifft. Bei den ♂♂ ist die Nahtspitze mehr oder weniger deutlich winkelig angelegt, manchmal scharf, manchmal etwas abgestumpft, seltener mehr oder weniger schmal abgerundet, bei den ♀♀ (besonders in Südeuropa, aber auch hier nicht immer) ähnlich wie bei den ♂♂ gebildet, in der in Mitteleuropa überwiegenden typischen Form jedoch deutlich in ein Zähnchen ausgezogen, das allerdings meistens stumpfer und auch kürzer ist als bei *honestus*. Die Bildung des Nahtwinkels ist bei der *s. decipiens* Dej. dieselbe wie bei *rufitarsis*. Die Bildung des Nahtwinkels ist zur sicheren Unterscheidung der beiden Arten *rufitarsis* und *honestus* in der Regel überhaupt nicht verwendbar; es wäre jedoch vollkommen verfehlt, daraus etwa schließen zu wollen, daß beide nur Formen einer Art sein könnten. *Rufitarsis* und *honestus* sind zwei vollständig verschiedene, gute Arten, die sich schon in der Form des Halsschildes, bezw. dessen Dimensionen und besonders in der Form des Kopulationsorgans verhältnismäßig leicht unterscheiden lassen.

Bei *H. Bellieri* Reiche und *Wagneri* Schaub., die gute, von *honestus* und *rufitarsis* verschiedene Arten sind, zeigt sich beim ♂ und ♀ zwar niemals ein zähnenförmiger Vorsprung an der Nahtspitze der Flügeldecken, sie ist aber auch hier variabel, bald breiter abgerundet, bald deutlicher winkelig angelegt und weniger breit abgerundet, und solche Stücke sind manchmal *rufitarsis* sehr ähnlich,

können aber bei beiden Arten zum mindesten durch die Penisform leicht und sicher von ihm unterschieden werden. Während hinsichtlich der Artselbständigkeit des *Bellieri* schon mit Rücksicht auf die Körperform keinerlei Zweifel bestehen können, könnte man mit gewisser Berechtigung die Artselbständigkeit des *Wagneri* in Zweifel ziehen und seine Zugehörigkeit zu *rufitarsis* als besonders ausgeprägte Rasse als möglich aussprechen; doch sprechen die immerhin deutlichen habituellen Verschiedenheiten, das Fehlen von Uebergängen und die Form des Kopulationsorgans für die Arteigenschaft auch des *Wagneri*. Der Penis des *Wagneri* ist im Apikalteil viel breiter als bei *rufitarsis* und der s. *decipiens*, das Scheibchen ist viel kürzer und nicht dreieckig wie bei diesen, sondern vorne breit abgerundet, daher mehr trapezförmig; im Profil ist der Apikalteil viel gerader und die Sägezähne an der konkaven Innenseite sind viel kleiner und weniger zahlreich. Bei *Wagneri*, von welchem mir jetzt auch ein ♀ von Granada in Südspanien vorliegt und welcher in seinem Verbreitungsgebiet den *rufitarsis* bezw. die s. *decipiens* zu vertreten scheint, übersah ich anzugeben, daß die häutigen Flügel anscheinend konstant fehlen, während *rufitarsis*, *decipiens* und *Bellieri* anscheinend konstant vollkommen flugfähige häutige Flügel besitzen.

Bei *H. impressipennis* Dej. und der s. *latianus* Schaub. ist die Nahtspitze der Flügeldecken niemals winkelig angelegt, sondern stets sehr breit abgerundet (analog wie bei *Ophonus obscurus* F., welcher von den nächstverwandten Arten *sabulicola* Panz., *diffinis* Dej., *Battus* Rtr., *ardosiacus* Lutsh. und *silicicola* Ant. am besten durch die breit abgerundeten, niemals deutlich winkeligen Nahtspitzen unterschieden wird) und beide sind schon durch dieses Merkmal allein, ganz abgesehen von der auffallenden Penisform, leicht zu erkennen und stets mit Sicherheit von *rufitarsis* und der s. *decipiens*, bei welchen die Nahtspitze immer einen deutlichen Winkel bildet, zu unterscheiden. Aber auch von *Wagneri*, der in der Bildung des Nahtwinkels die Mitte zwischen *rufitarsis* und *impressipennis* hält, ist die Unterscheidung nicht schwer. *Impressipennis* und s. *latianus* kommen zum Teil mit *rufitarsis*, bezw. s. *decipiens*, und *Wagneri* gemeinsam vor, ohne durch Uebergänge mit ihnen verbunden zu sein. Auch ihre Artselbständigkeit unterliegt keinem Zweifel. In den Tabl. anal. illustr. des Col. de la Faune Franco-Rhenane, Carabidae II, p. 280, (Beilage der Miscellanea entomologica) ist die Ansicht ausgesprochen, daß *latianus* nur eine Varietät des *honestus* (!) sei. Diese Ansicht ist eine vollkommen verfehlt: *latianus* ist gerade so wie *impressipennis*, zu welchem er als die zentralitalienische Rasse zu stellen ist, mit *honestus* noch viel ferner verwandt als mit *rufitarsis*, mit welchem er wenigstens gewisse habituelle Merkmale gemeinsam hat und in der Färbung der Körperoberseite übereinstimmt. Die Form des Penis ist bei *latianus* ebenso wie bei *impressipennis* von der der übrigen Arten der *rufitarsis*-Gruppe (einschließlich *honestus* [!]) grundverschieden; der Apikalteil ist ebenso schmal wie beim typischen *impressipennis*, nur das Scheibchen ist an der Wurzel breiter als bei

diesem, aber noch immer deutlich länger als breit und gegen das breit abgerundete Ende nur wenig verengt, und die beiden Seitenränder des Scheibchens sind, wie beim typischen *impressipennis*, ungleich lang. Während der typische *impressipennis* über die Pyrenäenhalbinsel und Südfrankreich verbreitet ist und sich noch im nördlichen Apennin vorfindet, scheint die *s. latianus* auf das zentrale Italien beschränkt zu sein.

Harpalus albanicus ab. *pseudoanxius* nov.

Aus Mangalia in der Dobrudscha (leg. Montandon) besitze ich ein ♂ des *H. albanicus* Rtr., das sich von der typischen Form durch das Vorhandensein eines eingestochenen Punktes im dritten Zwischenraum beider Flügeldecken unterscheidet und das zu benennen ich infolge der leichten Verwechslung mit anderen Arten für notwendig halte.

Um nun auch solche Stücke richtig zu erkennen, ist es erforderlich, sich nach anderen Unterschiedsmerkmalen umzusehen. Bei der Untersuchung sowohl des typischen *albanicus* wie auch des aberrativen Stückes kann man finden, daß hier in auffälliger Weise der Skutellarstreifen an der Basis nicht vertieft ist und isoliert von den Nachbarstreifen beginnt, und daß an seinem Beginne der Nabelpunkt fehlt, der bei den verwandten Arten, auch wenn der eingestochene Punkt am dritten Flügeldeckenzwischenraum ausnahmsweise fehlt, stets vorhanden ist. Analogien hiezu finden wir bei *Actephilus picipennis* Dft. und *vernalis* Dft., bei welchen der Nabelpunkt am Beginne des Skutellarstreifens gleichfalls konstant fehlt, auch wenn ausnahmsweise am dritten Flügeldeckenzwischenraum ein eingestochener Punkt vorhanden ist (*vernalis* a. *Barthei* Ant.). In der Körperform ist *albanicus*, abgesehen von *fuscipalpis* Strm., der schon durch die reichliche Abdominalbehaarung ausgezeichnet ist, dem *calathoides* Mots., *anxius* Dft. und *flavicornis* Dej. am ähnlichsten, ist aber deutlich gewölbter und breiter als *calathoides*, viel plumper als *anxius*, von mehr rechteckigem Umriß und mit mehr parallelseitigen, viel weniger spitz nach rückwärts gezogenen Flügeldecken, und ist etwas weniger stark gewölbt als *flavicornis*; die Oberseite ist auch beim ♂ viel matter als bei diesem, aber auch deutlich matter als bei den beiden anderen Vergleichsarten; in der Körpergröße steht er zwischen diesem und *flavicornis*. Der Kopf ist wie bei *calathoides* und *anxius* mäßig groß, deutlich kleiner als bei *flavicornis*, die Augen sind viel stärker gewölbt als bei diesem und der Hals ist nicht verdickt. Die Fühler sind stets einfarbig rötlichgelb, ziemlich kurz und kräftig, deutlich kürzer und kräftiger als bei *calathoides*. Der Halschild ist stark quer, am breiten Vorderrande deutlich bogenförmig ausgeschnitten, die Seiten sind nach vorne mäßig stark, zur Basis nicht oder kaum verengt und verlaufen gegen die Hinterecken geradlinig. Die breiten Flügeldecken sind vor der Spitze nur äußerst schwach ausgeschnitten und fallen, im Profil gesehen, viel steiler gegen das Körperende ab als bei allen drei

Vergleichsarten. Die Episternen der Hinterbrust sind nur um wenig länger als beim typischen *anxius*, viel länger als bei *flavicornis*, aber deutlich kürzer als bei *calathoides*. Der Apikalteil des Penis ist ziemlich lang und schmal, parallelseitig, mit etwas schräg angesetztém, daher etwas asymmetrisch erscheinendem, seitlich nicht abstehendem, vorne breit abgerundetem Scheibchen; im Profil gesehen ragt das kleine, gerade Scheibchen nur wenig über den Außenrand des Apikalteiles hinaus und ist zu diesem schwach schräg gestellt.

Ein Merkmal habe ich bei der obigen Zusammenstellung nicht berührt: die Zahl der Dörnchen am Vorderschienenaußenrande, in welcher sich bei den von mir untersuchten Stücken Verschiedenheiten ergeben. Bei der a. *pseudoanxius* und bei einem *albanicus*-♀ vom selben Fundorte aus der Sammlung des Hamburger Zoolog. Museums, das ich in einer erst kürzlich erhaltenen Determinationsendung als zu dieser Art gehörig feststellte — es war als *modestus* Dej. bestimmt —, zeigt die Außenecke der Vorderschienen ähnlich wie bei *flavicornis* vier Dörnchen, nur sind sie kürzer als bei letztgenannter Art. Zwei *albanicus*-Stücke jedoch, die mir Herr Gammel in Budapest sandte und die er selbst in der Umgebung von Budapest gefangen hat, weisen deutlich fünf Dörnchen auf. Ob die Budapester Stücke einer besonderen *albanicus*-Rasse angehören, kann ich bei dem geringen Materiale, das ich bisher gesehen habe, nicht entscheiden; ich kann nur feststellen, daß die rumänischen Stücke außer der verschiedenen Dörnchenzahl am Vorderschienenaußenrande auch noch einen zur Basis sehr schwach verengten Halsschild besitzen, während bei den Budapester Stücken der Halsschild von der Mitte ab bis zur Basis vollkommen gleich breit ist.

Die festgestellten Funde bei Budapest, von Rumänien und von der Halbinsel Krim zeigen, daß wir es bei *albanicus* mit einer ausgesprochen pontisch-dinarischen Art zu tun haben.

Harpalus anxius ab. *pandeleitus* nov.

Mit der Fundortsbezeichnung „Hamburg“ liegt mir ein ♂ einer Aberration des *H. anxius* Dft. vor, die sich durch eine für die *Pheuginus*-Gruppe ganz ungewöhnliche Ausstattung des Halsschildes mit seitlichen Tastborsten auszeichnet. Vor der normalen Seitenrandborste des Halsschildes stehen nämlich links, in großen Nabelpunkten eingefügt, zwei weitere Tastborsten am Seitenrand, davon die vorderste zwischen der Vorderecke und dem normalen Borstenpunkte, die zweite in der Mitte zwischen beiden, rechts eine weitere Tarstborste, welche wiederum fast in der Mitte zwischen der Vorderecke und dem normalen Borstenpunkte eingefügt ist; außerdem befindet sich jederseits in einiger Entfernung von der Basis und etwas vom Seitenrand abgerückt ein großer, tief eingedrückter Punkt, in dessen Grund eine kräftige, kurze Borste entspringt. Diese Bildung wird dadurch umso bemerkenswerter, als die ziemlich regelmäßige Anordnung der vermehrten Tastborsten das Tier über eine belanglose bloße Abnormität hinaushebt und als wir in der Gattung *Harpalus*

selbst, allerdings in weitem Abstände von *anxius*, Arten finden, bei welchen eine gleiche oder sehr ähnliche Bildung zu den Arteigenschaften gehört, nämlich *Ophonus punctatulus* Dfr. und die Arten der *Artabas*-Gruppe.

Daß *pandelelius* nur eine Aberration des *anxius* ist, steht infolge der vollständigen Uebereinstimmung beider in den sonstigen morphologischen Eigentümlichkeiten einschließlich der Penisform außer Zweifel.

***Harpalus anxius* subsp. *avarus* nov.**

Diese Rasse unterscheidet sich vom typischen *anxius*, wie auch von der s. *pumilus* Dej. durch den viel gestreckteren Körper, den schmälern Halsschild, die noch längeren, fast parallelseitigen Flügeldecken und die deutlich längeren Episternen der Hinterbrust. Der Halsschild hat seine größte Breite etwas vor der Mitte und ist zur Basis deutlich geradlinig verengt, die Basis ist fast gerade abgeschnitten. Der Apikalteil des Penis ist zwar gerade so kurz wie beim typischen *anxius*, ist aber in der Außenansicht fast parallelseitig, vor der Spitze also seitlich kaum erweitert und der im Profil das Scheibchen bildende Teil ist in der Außenansicht länger und stärker elliptisch; im Profil gesehen ist das Scheibchen viel weniger steil gestellt. Länge 6·5—7·5 mm.

Fundorte: Ungarn: Solymár, Budapest, Kis-Pest, Mogyorod (leg. Gammel); Slowakei: Dunaj Parkán (leg. Roubal); Niederösterreich: Leithagebirge (leg. Mader).

Die mir vom Neusiedler-See vorliegenden Stücke zeigen zwar zum Teil schon Anklänge an die Halsschildform der s. *avarus*, haben aber noch den breiteren Körper und die Penisform des typischen *anxius* und sind deshalb als noch zu diesem gehörig zu betrachten.

***Haploharpalus pseudocorporosus* n. sp.**

Pechschwarz, die vorletzten Tasterglieder stark angedunkelt, an den Fühlern auch das Basalglied zum größten Teil deutlich geschwärzt; Beine einschließlich der Tarsen pechschwarz. In der Größe (Länge 14·5—15 mm) und der ziemlich robusten Körperform gleicht die neue Art dem *zabroides* Dej. und *corporosus* Mots., mit welchen sie auch am nächsten verwandt ist.

Der Kopf ist groß, etwas größer als bei den beiden Vergleichsarten; mit den mäßig gewölbten Augen ist er so breit als der Halsschild zwischen den Vorderecken; die Stirneindrücke sind klein, punktförmig, kaum vertieft; die Klypeusnaht bildet bloß eine feine, nicht tiefer eingedrückte Linie. Der Halsschild ist quer, am Vorderrand mäßig ausgeschnitten; die Seiten sind nach vorne nur um wenig stärker verengt als zur Basis, gegen die Mitte schwach gerundet erweitert; die größte Breite liegt etwas vor der Mitte; gegen die Basis zu fallen sie geradlinig, mit leichter Ausschweifung vor den Hinterecken ab; die Hinterecken sind rechtwinkelig und

ziemlich scharf, an der Spitze nicht abgerundet; die Basis ist fast gerade, kaum deutlich bogenförmig ausgeschnitten und etwas schmaler als die Flügeldeckenbasis; die sich nach hinten allmählich verbreiternde Seitenkehlung des Halsschildes ist deutlich, die Basalgruben sind groß und ziemlich tief; zwischen ihnen und dem Seitenrand ist die Basalpartie des Halsschildes deutlich gewölbt, wodurch die Basalgruben eben stärker markiert erscheinen, und dieser Teil ist wie bei *brevis* Mots. und *macronotus* Tschit. durch einen deutlich vertieften Schrägeindruck unterbrochen; die Umgebung der Basalgruben ist deutlich punktiert, allerdings spärlicher und weniger ausgedehnt als bei *corporosus* Mots. In der Form der Flügeldecken, dem äußerst schwachen Spitzenausschnitt derselben und den mäßig tiefen, glatten, im Grunde kaum punktierten Streifen (bei *corporosus* sind die Streifen deutlich punktiert), ferner in der wenig ausgedehnten Abdominalbehaarung stimmt *pseudocorporosus* mit *zabroides* überein; das Schulterzähnen ist wie bei *zabroides* und *corporosus* klein. Die Episternen der Hinterbrust sind deutlich viel länger als bei beiden Vergleichsarten und nach hinten stärker verengt. Die Außenecke der Vorderschienen ist wie bei diesen kaum lappenförmig vorgezogen, der am Ende der Borstenreihe des unteren Apikalrandes nahe der Mitte desselben befindliche Höcker trägt wie bei *zabroides* (zum Unterschied von *corporosus*, welcher wie auch *macronotus* stets nur einen Dorn zeigt) zwei Dornen; die Hinterschenkel sind am Innenrande nur mit sechs bis sieben langen Borsten besetzt. Der Apikalteil des Penis ist zweimal so lang als breit, bis zum Ansatz des dreieckigen Scheibchens fast gleichbreit; im Profil gesehen liegt das nach außen nur wenig abstehende Scheibchen zunächst in der Richtung des Apikalteiles und krümmt sich dann allmählich nach innen; die Form des Apikalteiles des Penis ähnelt somit sehr der des *alajensis* Tschit., von welchem sich *pseudocorporosus* aber durch die verschiedenartige Form des Halsschildes, das Vorhandensein einer Basalpunktierung auf diesem, die viel längeren Episternen der Hinterbrust und die weniger zahlreichen Borsten am Innenrande der Hinterschenkel gut unterscheidet.

Zwei ♂♂ von Chabarowsk im Ussurigebiet, von wo mir auch *corporosus* vorliegt. Typen in meiner Sammlung.

Genus *Acupalpus* (Latr.) Dej.

Abgesehen von der Gattung *Oxycentrus* Chd., die mir bisher unbekannt geblieben ist und über deren systematische Stellung ich daher nichts aussagen kann, stehen die bisherigen Gattungen *Stenolophus* Dej., *Egadröma* Mots., *Hemiaulax* Bates, *Acupalpus* (Latr.) Dej. und *Anthracus* Mots. einander so nahe, daß es schwer fällt, sie mit Sicherheit von einander abzugrenzen. Wenn man erst versucht, die in der Literatur eingeführten Gattungsunterschiede an Hand der ostasiatischen Vertreter auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, so findet man, daß die bisher gewählten Unterschiedsmerkmale für eine natürliche Gruppierung der Arten nicht ausreichen. Es darf

daher nicht wunder nehmen, daß Dejean beispielsweise den *Acupalpus elegans* Dej. in das Genus *Stenolophus* und dessen Aberration *ephippium* Dej. in das Genus *Acupalpus* gestellt hat, und daß seine beiden Gattungen ein Konglomerat der verschiedenartigsten Gattungsvertreter sind.

In der Gattungstabelle (Spec. IV, 1829, p. 5, und Spec. V/II, 1831, p. 811) unterscheidet Dejean *Stenolophus* von *Acupalpus* dadurch, daß er bei ersterer Gattung die Tasterendglieder als mehr oder weniger zylindrisch oder oval und am Ende abgestutzt, bei letzterer als zugespitzt bezeichnet. Wenn man aber die Arten untersucht, welche unter *Stenolophus* eingereiht sind, so findet man, daß bei einer ganzen Reihe von ihnen die Taster am Ende mehr oder weniger stark zugespitzt sind, die Einreihung somit eine mehr gefühlsmäßige nach dem Habitusbilde gewesen sein muß. Die beiden Gattungsbeschreibungen (Spec. IV, p. 405f. und 435f.) enthalten als weiteren wesentlicheren Unterschied die sehr stark zweilappige Form des vierten Vordertarsengliedes des ♂ bei *Stenolophus*, bezw. die viel schwächer lappenförmige Form desselben bei *Acupalpus*; doch hat Dejean wiederum Arten, die sich durch viel schwächer zweilappiges viertes Tarsenglied auszeichnen (wie beispielsweise *elegans* Dej., *quinquepustulatus* Wiedm., *smaragdulus* F.) zu *Stenolophus* gestellt. Reitter hat in seinen Bestimmungstabellen der Harpalinen p. 38 (auch Fauna germanica p. 168) die beiden Gattungen dadurch zu trennen versucht, daß er für *Stenolophus* als wesentliches Gattungsmerkmal matte Hintertarsen und an der Außenseite fein gekielte oder mit feinem Längsstreif versehene erste Glieder und für *Acupalpus* einfache glatte Hintertarsen angibt. Endlich wurden von *Stenolophus Egadroma* und *Hemiaulax* und von *Acupalpus Anthracus* auf Grund weiterer, aber untergeordneter Merkmale als besondere Gattungen abgetrennt. Jos. Müller hat schließlich in seiner Harpalinentabelle (I Coleopt. d. Ven. Giulia I, p. 147f. in Studi Ent. Vol. I, p. II, Trieste 1926) wiederum die Skulptur der Außenseite der ersten Hintertarsenglieder als Merkmal zur Unterscheidung von *Stenolophus* und *Acupalpus* gewählt, *Egadroma* wegen der isodiametrischen Mikroskulptur der Oberseite als selbständige Gattung weiterbelassen, *Anthracus* jedoch wieder zu *Acupalpus* als Untergattung gezogen.

Bei meinen Untersuchungen habe ich zunächst feststellen können, daß die miteinander zweifellos sehr nahe verwandten *Stenolophus*, *Egadroma*, *Hemiaulax*, *Acupalpus* und *Anthracus* gemeinsam von *Lioholus* Tschit., *Anoplogenus* Chd. und den Artengruppen der *Bradycellus*-Verwandtschaft (*Tachycellus* Mor., *Desbordesius* Maindr., *Tetraplatypus* Tschit., *Bradycellus* Er.) durch Merkmale zu unterscheiden sind, welche wir als Gattungsmerkmale ansprechen müssen. So hat z. B. die *Acupalpus*-Verwandtschaft stets einen einfachen rundlichen Mentalausschnitt ohne Kinnzahn, während bei *Lioholus* und der *Bradycellus*-Verwandtschaft stets ein kräftiger, spitzer Kinnzahn vorhanden ist; bei der letzteren, die als habituell einheitlich bezeichnet werden kann und in eine Gattung vereinigt werden muß,

trägt überdies das Abdomen des ♂ immer eine dicht tomentierte Grube in der Mitte hinter der Basis, bei *Anoplogenus* ist zwar ein spitzer, kräftiger Kinnzahn auch nicht vorhanden, doch sind die Abdominalanhänge des ♀ von denen der übrigen Gattungen derart verschieden, daß *Anoplogenus* schon deshalb allein als selbständige Gattung angesehen werden muß, auch wenn keine anderen Unterschiede festzustellen wären (*Anoplogenus* unterscheidet sich von allen anderen Gattungen nebst anderem auch durch die in eine sehr lange Spitze ausgezogene Platte, welche die Verlängerung des unteren Apikalrandes des Klauengliedes zwischen den Klauen bildet und als Schutz für die Klauengelenke dient).

Die exakte Ueberprüfung der oben erwähnten Merkmale, durch welche die bisherigen Gattungen der *Acupalpus*-Verwandschaft von einander unterschieden werden, zeigt, wie ich zum Teil schon oben angedeutet habe, daß wir, je nach dem Merkmal, das wir wählen, verschieden, aus den einzelnen Gattungen der *Acupalpus*-Gruppe immer einzelne Arten ausscheiden und in andere Gattungen dieser Gruppe verweisen müssen. So gehört z. B. *Hemiaulax morio* Mén. nach der Form des Tasterendgliedes und dem Fehlen einer deutlichen Längsfurche an der Außenseite des ersten Hintertarsengliedes in die Nähe von *Acupalpus*, nach der starken Lappung des vierten Vordertarsengliedes zu *Stenolophus*, nach der Mikroskulptur der Flügeldecken aber zu *Egadroma*; *Stenolophus sinensis* Tschit. und *quinquepustulatus* und deren nächste Verwandte müssen nach der Form der Tasterendglieder, der fehlenden oder nur sehr undeutlichen Außenfurche des ersten Hintertarsengliedes und der Lappung des vierten Vordertarsengliedes zu *Egadroma* gestellt werden, obwohl die Mikroskulptur der Flügeldecken fein querrieffig ist und mit *Stenolophus* übereinstimmt. *Egadroma difficilis* Hope zeigt wiederum nicht die isodiametrische Netzung der *marginata*; es sind vielmehr die feinen Netzmaschen der Flügeldecken deutlich quergezogen, wenn auch nicht so schmal querrieffig wie bei *Stenolophus*; habituell und morphologisch stimmt jedoch *difficilis* mit *marginata* und außerdem mit *sinensis* überein. *Acupalpus inornatus* Bates und *annamensis* Bates haben zwar eine *Acupalpus*-ähnliche Körperform, jedoch eine so auffallend lange Behaarung der Vorderbrust und eine so bemerkenswert dichte Haarbekleidung des Abdomens, daß man unwillkürlich versucht ist, diese beiden zu *Anthracus*, u. zw. in die Nähe von *consputus* Duft. zu stellen, mit dem sie in den außerordentlich stark vorgewölbten Augen und kurzen, fast senkrecht gegen den Hals einfallenden Schläfen übereinstimmen. *Anthracus* schließlich steht in der Abdominalbehaarung und den langen Tarsen den echten *Stenolophus*-Arten viel näher als den echten *Acupalpus*-Arten, abgesehen davon, daß ihm habituell eine gewisse Sonderstellung beiden gegenüber nicht abgesprochen werden kann.

Von allen bisher festgestellten Gruppenunterscheidungsmerkmalen ist die Skulptur der Außenseite des ersten Hintertarsengliedes zwar noch immer das verlässlichste, im einzelnen Fall ist aber die

richtige Einreihung der Arten doch recht schwierig, weil auch bei den echten *Stenolophus*-Arten der seitliche Längskiel schwächer ausgebildet und die darüber befindliche Längsfurche sehr seicht sein kann und andererseits auch bei *Egadroma*, *Hemiaulax* und echten *Acupalpus* (*elegans*) manchmal eine kurze, flache und seichte Längsrinne angedeutet ist. Auf der Suche nach einem mit diesem parallel gehenden und eine sicherere Einreihung ermöglichenden weiteren Merkmal finde ich, daß bei den echten *Stenolophus*-Arten das Klauenglied nur seitlich auf der Oberseite je eine lange Borste trägt, auf der Unterseite jedoch vollständig kahl ist, während bei der *sinensis*- und *quinquepustulatus*-Verwandtschaft und den zahlreichen in diese Verwandtschaft zu stellenden exotischen Arten, bei *Egadroma*, *Hemiaulax* und den echten *Acupalpus* die Unterseite des Klauengliedes nahe dem Ende jederseits mit einer oder mehreren Borsten besetzt ist. Bei *Anthracus* und den, wie vorher erwähnt, aus *Acupalpus* auszuscheidenden Arten *inornatus*, *annamensis* und deren nächsten Verwandten ist wiederum das Klauenglied wie bei *Stenolophus* unterseits kahl; dies bestätigt also meine Vermutung, daß *Anthracus* eher in die Nähe von *Stenolophus* als von *Acupalpus* zu stellen ist und beweist, daß in dem Fall, als *Stenolophus* und *Acupalpus*, sowie *Egadroma* und *Hemiaulax* als selbständige Gattungen aufgefaßt werden, *Anthracus* nicht als Subgenus von *Acupalpus*, sondern nur als selbständige Gattung gelten kann.

Ich selbst neige allerdings mehr der Ansicht zu, daß die festgestellten Verschiedenheiten nicht dazu ausreichen, *Hemiaulax*, *Egadroma*, *Acupalpus*, *Anthracus* und *Stenolophus* weiterhin als selbständige Gattungen zu betrachten und glaube, daß es auch aus praktischen Gesichtspunkten besser ist, alle zu einer Gattung zusammenzufassen, welche den Namen *Acupalpus* zu führen hat.

Acupalpus subg. *Stenolophus* Dej.

Die Stellung dieses Subgenus im Rahmen der Gattung *Acupalpus* zeigt die folgende Gegenüberstellung:

- 1 (2) Klauenglieder außer der normalen seitlichen Borste auf der Oberseite auch auf der Unterseite jederseits mit einer oder mehreren Borsten. Erstes Glied der Hintertarsen an der Außenseite ohne deutlichen Längskiel und ohne Längsfurche.

Hemiaulax Bates, *Egadroma* Mots. (einschließlich der Gruppe des *quinquepustulatus* Wiedm. und des *sinensis* Tschit.), *Acupalpus* (Latr.) Dej.

- 2 (1) Klauenglieder nur auf der Oberseite seitlich mit je einer langen Borste, unterseits vollständig kahl.

- 3 (4) Erstes Glied der Hintertarsen auf der Außenseite ohne deutlichen Längskiel und ohne Längsfurche. Viertes Glied der Vordertarsen des ♂ viel schwächer zweilappig.

Anthracus Mots. (einschließlich der Gruppe des *inornatus* Bates und *annamensis* Bates).

- 4 (3) Erstes Glied der Hintertarsen auf der Außenseite mit deutlichem Längskiel und mit Längsfurche. Viertes Glied der Vordertarsen des ♂ sehr stark zweilappig. *Stenolophus* Dej.

Ich schließe eine Tabelle an, welche die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale der paläarktischen Arten enthält, die in das Subg. *Stenolophus* gehören und mir bisher bekannt geworden sind.

- 1 (24) Die Abdominalsegmente deutlich punktiert und behaart, die Behaarung länger und am Analsegment ausgedehnter und meist auch dichter.
- 2 (13) Halsschild oberseits rötlich oder bräunlichgelb, selten in der Mitte mit dunkler Längsbinde, die niemals die ganze Scheibe einnimmt; Vorderbrust einfarbig rötlich- oder bräunlichgelb, selten in der Mitte angedunkelt.
- 3 (10) Die Mikroskulptur des Skutellums besteht aus isodiametrischen Netzmaschen. Kopf zur Gänze isodiametrisch oder in der hinteren Hälfte nur schwach quermaschig genetzt.
- 4 (5) Halsschild normal mit dunkler Diskalbinde und Flügeldecken mit dunkler, die inneren vier Zwischenräume bedeckender, bis zum Spitzenviertel reichender Diskalmakel (f. typ.), selten fehlen diese Makeln und der ganze Körper ist einfarbig strohgelb (ab. *Hauseri* m.). Halsschild zur Basis etwas stärker als nach vorne verengt, die Seiten bis zu den Hinterecken fast gleichmäßig gerundet, die Hinterecken in der Anlage stumpfwinkelig, mit (aber nicht breit) abgerundeter Spitze; die Seitenrandung umfaßt die Hinterecken und reicht bis zu den Basalgruben; die Basalgruben sind grob und gedrängt punktiert. Die Flügeldecken sind parallelseitig, mit tiefen Streifen und gewölbten Zwischenräumen. Beine und Fühler rötlichgelb. — Länge 6.5—7 mm. — China, Japan.

connotatus Bates.

- 5 (4) Halsschild einfarbig rötlichgelb.
- 6 (7) Halsschild nach hinten geradlinig verengt, die Hinterecken stumpfwinkelig angelegt und nur an der Spitze abgerundet; die Seitenrandung endet in den Hinterecken und umfaßt dieselben nicht; die Punktierung der Basalgruben ist ziemlich ausgedehnt, ziemlich grob und mäßig gedrängt. Flügeldecken gestreckt, parallelseitig, meist mit einer rundlichen, seitlich bis zum sechsten Zwischenraum reichenden Diskalmakel (f. typ.), seltener einfarbig rötlichgelb (ab. *flaviusculus* Mots.). Der gewöhnlich einfarbig schwarze Kopf manchmal mit rötlichen Flecken (ab. *trinotatus* Puel). — Länge 6—7 mm. — Europa, West- und westliches Nord-Asien.
- discophorus* Fisch.
- 7 (6) Halsschild bis zu den Hinterecken gleichmäßig gerundet, die Hinterecken breit abgerundet: die feine Seitenrandung umfaßt die Hinterecken und reicht bis zu den Basalgruben. Flügeldecken oval.

- 8 (9) Kleinere Art (Länge 5—5·5 mm). Flügeldecken mit ovaler, durch den hellen Nahtzwischenraum unterbrochener Diskalmakel, welche bis zum vorderen und zum Spitzenviertel und nach außen bis zum fünften Streifen reicht; Ausschnitt vor der Spitze nur sehr schwach. Halsschild mit ziemlich tiefen, länglichen Basalgruben, die nur einzeln grob punktiert sind. Abdomen pechbraun bis schwarz. — Ost-Sibirien, Japan. *propinquus* Mor.
- 9 (8) Größere Art (Länge 6—6·5 mm). Flügeldecken meist ganz hell (f. typ.) oder mit dunklem Diskalfleck in der hinteren Flügeldeckenhälfte (ab. *affinis* Bach), vor der Spitze viel tiefer ausgeschnitten. Halsschild mit flacheren, rundlichen Basalgruben, deren Umgebung viel feiner und zumeist ziemlich gedrängt punktiert ist. — Europa, Mittelmeergebiet. *skrimshireanus* Steph.
- 10 (3) Die Mikroskulptur des Skutellums besteht wenigstens in der hinteren Hälfte aus feinen, querriefigen Netzmaschen. Die Netzmaschen in der hinteren Hälfte des Kopfes sind gleichfalls fein querriefig. Halsschild einfarbig rötlichgelb, an den Seiten gleichmäßig gerundet, die Hinterecken breit abgerundet. Die feine Seitenrandung des Halsschildes endet in den Hinterecken.
- 11 (12) Basalgruben des Halsschildes schmaler und glatter. Taster am Ende gebräunt, Fühler vom dritten Glied an stärker geschwärzt. Flügeldecken mit großer, schärfer abgegrenzter, seitlich bis zum achten Streifen reichender schwarzer Diskalmakel, welche nach vorne bis zum vorderen Drittel reicht (f. typ.), oder sich bis zum Schildchen fortsetzt (ab. *hirticornis* Kryn.). Abdomen zumeist schwarz, selten rötlichgelb (ab. *pseudoabdominalis* m.). — Länge 5·5—6·75 mm. — Europa, Mittelmeergebiet, West-Asien. *teotonus* Schrnk.
- 12 (11) Basalgruben des Halsschildes breiter und flacher und reichlicher punktiert. Taster einfarbig rötlichgelb, Fühler vom vierten Glied an etwas gebräunt. Flügeldecken mit großer, irisierender, dunkler, wenig scharf abgegrenzter, seitlich bis zum siebenten Streifen reichender Makel (f. typ.), oder einfarbig rötlichgelb (a. *flavipennis* Schaub.). — Abdomen stets einfarbig rötlichgelb. — Länge 6·5—7·25 mm. — Oestliches Mittelmeergebiet, südliches West-Asien. *abdominalis* Gené.
- 13 (2) Halsschild oberseits schwarz oder dunkelbraun, nur der schmale Seitenrand und manchmal auch die Gegend der Hinterecken rötlichgelb; die Flügeldecken rötlichbraun mit schwärzlichem Diskalfleck oder schwarzbraun bis schwarz mit schmal rötlich durchscheinendem Nahtzwischenraum und Seitenrand. Bei aberrativen Stücken ist der ganze Körper manchmal kastanienbraun, selten einfarbig strohgelb (immatur?).
- 14 (19) Die Mikroskulptur des Skutellums besteht aus isodiametrischen Netzmaschen. Kopf zur Gänze isodiametrisch oder in der hinteren Hälfte nur schwach quermaschig genetzt.

- 15 (16) Halsschild zur Basis viel stärker als nach vorne verengt, die Seiten vor den Hinterecken fast geradlinig verlaufend, die Hinterecken deutlich stumpfwinkelig angelegt und nur an der Spitze abgerundet; die Seitenränder breit abgesetzt und besonders vor den Hinterecken stark aufgebogen; Basalrandung fehlt vollständig. Die großen, rundlichen Basalgruben sind im Grunde unpunktiert. Die Flügeldecken sind ziemlich breit oval. Länge 8 mm. — China. *agonoides* Bates.
- 16 (15) Halsschild zur Basis nicht oder nur wenig stärker als nach vorne verengt; dann sind aber die Seiten gleichmäßig gerundet, die Hinterecken breit abgerundet und die Seitenränder schmal abgesetzt und auch vor den Hinterecken nicht stärker aufgebogen. Die Flügeldecken gestreckter und mehr paralleseitig.
- 17 (18) Die feine Seitenrandung des Halsschildes endet in den Hinterecken. Halsschild länger, weniger stark quer, zur Basis kaum stärker verengt als nach vorne, die Seiten schwach gerundet, die Hinterecken etwas weniger breit abgerundet, die Basalgruben breit und flach, grob und ziemlich ausgedehnt punktiert. Kopf schwarz; Halsschild bis auf den Seitenrand und die Gegend der Hinterecken schwarz, die Flügeldecken rotbraun mit dunkler Diskalmakel (f. typ.); oft trägt der Scheitel rötliche Flecken (ab. *notatifrons* Puel), häufig sind der Halsschild bis auf den Seitenrand und die Flügeldecken bis auf den Seitenrand und die schmal hellgefärbte Naht schwarz (ab. *Ziegleri* Panz.); selten ist der ganze Körper strohgelb (ab. *Suzannae* Puel), Fühler vom zweiten Glied an geschwärzt. — Länge 5—6 mm. — Europa, Mittelmeergebiet, Sibirien. *mixtus* Hbst.
- 18 (17) Die feine Seitenrandung des Halsschildes umfaßt die Hinterecken und setzt sich an der Basis bis zu den Basalgruben fort. Halsschild kürzer, stärker quer, zur Basis stärker verengt, die Seiten stärker gerundet, die Hinterecken sehr breit verrundet, die Basalgruben breit und ziemlich stark vertieft, mäßig grob und ziemlich ausgedehnt und gedrängt punktiert. Kopf schwarz; Halsschild bis auf die Ränder und manchmal auch auf die Gegend der Hinterecken und ein mehr oder weniger ausgedehnter Diskalfleck auf den Flügeldecken schwarz oder pechbraun. Fühler heller, vom dritten Glied an gebräunt. — Länge 5—6 mm. — Kamtschatka, Nordamerika. *ochropezus* Say.
- 19 (14) Die Mikroskulptur des Skutellums besteht wenigstens in der hinteren Hälfte aus feinen, manchmal äußerst feinen, wenig sichtbaren querriefigen Netzmaschen. Die Netzmaschen des Kopfes sind in der hinteren Hälfte gleichfalls fein querriefig.
- 20 (23) Die feine Seitenrandung des Halsschildes endet in den Hinterecken.
- 21 (22) Fühler vom zweiten Glied an geschwärzt. Kopf größer und breiter, Augen stark vorspringend. Halsschild stärker quer, zur Basis nicht stärker verengt als nach vorne, an den Seiten mäßig

stark und gleichmäßig gerundet, die Punktierung der Basis mäßig grob und wenig gedrängt und auf die Basaleindrücke beschränkt (f. typ.); manchmal ist die Punktierung gröber und reicht bis zum Seitenrand (v. *narentinus* Apflb.). Normal sind der Kopf schwarz, der Halsschild schwarz mit schmalem, gelbem Seitenrand und die Flügeldecken bis auf die rötlich durchscheinende Naht und den schmalen Seitenrand schwarz; oft trägt der Scheitel rötliche Flecken (ab. *binotatus* Rag.); manchmal ist der ganze Körper kastanienbraun (ab. *castaneus* Puel), selten strohgelb (ab. *Juliettae* Puel). — Länge 5—6 mm. — Mittelmeergebiet, südliches Westasien.

proximus Dej.

22 (21) Fühler erst vom dritten Glied an geschwärzt. Kopf deutlich kleiner, Augen weniger stark vorspringend, etwas flacher gewölbt. Halsschild länger, weniger stark quer, zur Basis nicht stärker verengt als nach vorne, an den Seiten mäßig stark und gleichmäßig gerundet, die Basaleindrücke fast glatt, höchstens mit einigen wenigen Punkten. Kopf, Halsschild bis auf die schmalen rötlichgelben Seitenränder und die Flügeldecken bis auf den schmalen hellen Seitenrand schwarz. — Länge 6·5 mm. — Aegäische Inseln, Persien.

aegaeus Müll.

23 (20) Die feine Seitenrandung des Halsschildes umfaßt als scharf eingeschnittene Linie die Hinterecken und reicht bis zu den Basalgruben. Fühler vom zweiten Glied an geschwärzt. Halsschild mäßig quer, zur Basis nicht stärker verengt als nach vorne, die Seiten stark und gleichmäßig gerundet, die Hinterecken sehr breit abgerundet, die Basaleindrücke mäßig grob und wenig gedrängt, oft spärlich punktiert. Kopf schwarz, Halsschild und Flügeldecken bis auf die schmalen hellen Seitenränder schwarz (ab. *atripennis* m.); oftmals sind die Flügeldecken einfarbig kastanienbraun (f. typ.), selten ist der ganze Körper kastanienbraun (ab. *adustus* m.). Unausgefärbte Tiere sind einfarbig bräunlichgelb. — Länge 5—6 mm. — Ostasien.

castaneipennis Bates.

24 (1) Die vorletzten Abdominalsegmente glatt und kahl, nur das Analsegment an der Spitze fein punktiert und kurz abstehend behaart. Halsschild quer, an den Seiten stark und gleichmäßig gerundet, Hinterecken stumpfwinkelig angelegt, aber breit abgerundet, der schmale Seitenrand endet in den Hinterecken, die Gegend der wenig deutlichen Basalgruben mäßig fein und mäßig gedrängt punktiert. Die Mikroskulptur des Skutellums besteht aus isodiametrischen Netzmaschen. Kopf schwarz, der Halsschild bis auf den sehr schmalen Seitenrand schwarz; die Flügeldecken rötlichgelb, in der hinteren Hälfte mit großer, schwarzer Diskalmakel. — Länge 7 mm. — Balkan, Südost-Europa, Kaukasus.

Stevani Kryn.

St. connotatus Bates liegt mir in der typischen Färbung in einem Stück von Futschou in der Provinz Fokien (Coll. des Ham-

burger Zoolog. Museums) vor; die durch einfarbig strohgelbe Färbung des Körpers ausgezeichnete Aberration *Hauseri* m. in einem Stück aus den Mts. Yunling in der Provinz Szetschuan. Die Aberration *pseudoabdominalis* m., die ich in einem ♂ von Graz in Steiermark besitze, stimmt sowohl in der seitlichen Ausdehnung der allerdings etwas weniger intensiven Diskalmakel der Flügeldecken wie auch in der Penisform mit dem typischen *teutonus* überein, könnte aber infolge des hellen Abdomens leicht für *abdominalis* gehalten werden. *St. agonoides* Bates liegt mir in einem ♀ aus der chinesischen Provinz Fokien (Coll. des Hamburger Zoolog. Museums, det. H. E. Andrewes) vor. *St. intermedius* Fiori halte ich für identisch mit *mixtus* a. *Ziegleri* und nicht mit *proximus*. Der typisch gefärbte *castaneipennis* Bates liegt mir von Sutschou in China (leg. Suenson) und Fukasatoge-Etschissen in Japan (Coll. des Hamburger Zoolog. Museums) vor; die einfarbig kastanienbraune Aberration *adustus* m. von Yunnansen in der chinesischen Provinz Yunnan; die Aberration *atripennis* m., die eigentlich analog zu *proximus* die typische Färbung der Art zeigt und die in der Häufigkeit jedenfalls vorherrscht, habe ich bisher von folgenden Fundorten gesehen: Wladiwostok (leg. Frieb); Chemulpo in Korea (Coll. Hauser); Schanghai (als Type bezeichnet), Wusung, Wusih und Sutschou (leg. Suenson), Provinz Fokien ohne nähere Angabe, Tsingtau (Coll. des Hamburger Zoolog. Museums), Ningpo-Tschekiang (Coll. Hauser); Nanatadake-Satsuma und Fukasatoge-Etschissen (Coll. des Hamburger Zoolog. Museums). Von *St. ochropus* Say konnte ich nur nordamerikanische Stücke untersuchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [15_1929](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Erwin

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der paläarktischen Harpalinen.
\(Sechster Beitrag.\). 193-209](#)